

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 16

Artikel: Zweihundert Jahre Sechseläuten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756275>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Anno 1834 veranstaltete die Safranzunft erstmals einen kostümierten Umzug am hellen Tage; aber erst von 1839 an tauchen

Zweihundert Jahre Sechseläuten

Wie alt ist dieses Fest, das Zürcher Sechseläuten? Nur 200 Jahre? ... Ja und nein, viel älter und viel jünger, je nach dem, wie man's ansieht. Viel älter: denn auch hier handelt es sich um das alte Fest des Märzfeuers, bei welchem der Winter in Gestalt einer Strohfigur verbrannt wird. Das geht in graue Vorzeiten zurück, wo unsere Vorfahren noch nichts von Christentum wußten und ihre Götter unter freiem Himmel auf Bergeshöhen oder in heiligen Hainen verehrten. Ueber Jahrtausende hin hat sich also diese Sitte erhalten und überall in

deutsch-schweizerischen Landen treffen wir sie an. Und dennoch herrscht hier heute die größte Mannigfaltigkeit, je nach der verschiedenen geschichtlichen Entwicklung da und dort. Auch das Zürcher Sechseläuten in seiner heutigen Form ist das Ergebnis einer Reihe von Umgestaltungen, und zwar setzt es sich bekanntlich aus vier verschiedenen Bestandteilen zusammen, die erst im Laufe der letzten 200 Jahre auf den gleichen Tag vereinigt wurden: Kinderumzug, Umzug der Zünfte, Bögen-Verbrennung und nächtliche Feiern der Zünfte. — In dieser Hinsicht ist es also jünger als 200 Jahre. Schrittweise kann man den Entwicklungsgang verfolgen und die wichtigsten Stationen in alten Bildern zeigen. Noch im Jahre 1787 und weit darüber hinaus verbrannten die Zürcher Buben ihren Bögg ohne viel Aufhebens unterhalb der hohen Mauern des Lindenhofs und fanden ihr Vergnügen daran, bei diesem Anlaß ihre Knienpistolen und kleine Kanonen abzufeuern, — denn knallen mußte es schon damals. Die nächtlichen Feiern der Zünfte sodann haben ihren Ursprung in alten Meister-Zusammenkünften. Solche gab es ursprünglich beispielsweise bei den Schmieden jährlich, zwei obligatorische und einige daneben. Aber im Jahre 1716 kamen dann die Herren Meister zum Ergebnis, daß sie ihre vielen Traktanden an zwei Meistertagen nicht mehr bewältigen können, und faßten also folgenden Beschluß: «Es ward deswegen der Tag, an welchem alle Jahr das dritte allgemeine Zunftbott solle gehalten werden, einhellig auf den Montag,



dann Umzugsbilder auf, wie das obige, und vermitteln uns einen Begriff vom damaligen Aussehen der ganzen Sache

wenn man im Jahr das erste Mal die Sächsigloggen läutet, angesetzt.» Das ist zugleich allem Anscheine nach die erste namentliche Erwähnung des Sechse-Läutens. Was bedeutet nun eigentlich dieser Name? Offenbar hat er etwas mit der alten zünftischen Arbeitszeit zu tun: In früheren Jahrhunderten, wo Uhren noch seltene Dinge waren, wurde der allgemeine Feierabend vom Kirchenturm aus geläutet. Am Sechseläutentag nun begann die Sommerarbeitszeit. Ebenfalls von Zunftgebräuchen her stammt der Umzug: besonders die Metzger veranstalteten früher jedes Jahr am Aschermittwoch einen Marsch mit Trommler und Pfeifer auf den Lindenhof. Allmählich begannen dann auch andere Zünfte ein Gleiches, und besonders am Sechseläutentag besuchte man sich gegenseitig abends auf den Zunfthäusern. Mit launigen Karten lud man sich gegenseitig ein. Dann kam 1830 die Safran als erste auf die Idee, einen kostümierten Umzug bei hellem Tage zu veranstalten. Aber noch dauerte es mehrere Jahre, bis man nur den Versuch machte, alle Zünfte zu einem gemeinsamen Akt zusammenzubringen. Das gelang endlich 1838, und zwar den Schmieden, wenigstens für einmal. In den Sechzigerjahren des vorigen Jahrhunderts sodann nahm sich eine «Nachbargenossenschaft im Kratz» der Vormittagsumzüge der Kinder etwas an und brachte Ordnung in die Sache. Aber erst zu Beginn unseres Jahrhunderts wurde das ganze Fest endlich in der Weise organisiert, wie es zur Zeit durchgeführt wird. Und schon meint man, das Sechseläuten sei seit unverdenklichen Zeiten so gefeiert worden, wie jetzt noch, — anders könne das gar nicht sein. — htn—



Das älteste Bild von der Bögen-Verbrennung, ein Kupferstich aus dem Jahre 1787: ohne viel Aufhebens vollziehen die Zürcher Buben unterhalb der Stützmauern am Lindenhof die grausame Hinrichtung Herrn Winters und feuern dazu nach Herzenslust ihre Knallgewehre ab



Ob schon nit so vil Rom die Metzger hier erweisen,
Als im Triumph zu Rom: ist allzeit doch zu preisen
Vielteuch ihres Zugs: Ihr unerschrocken Herz
Und tapfer Euen: Nütz als es nit war ein Scherz
Conrad Meyer Invent et Pinxit.

Um unser liebe Stadt da fischen in dem Bach
Nacht der Bänder war, wend' Gott bald alle Sach.
Die Metzger lüfen zu beschlügen in den Feind.
Und retteten die: Fall aus ihrer hand geschwind.
Zu unser auf dem Ringenden in Kupfer achtsch durch Johann Meyer.

Mit Gott und Drürens traw es thaten auch die Buben
Und Bachs das ihren wol der alles auf ihr werten.
Befürchten Buben siemt fahnen Wehr und Kei
All Jahr auf die weiß den Nulm zumachen neu.

Alter Kupferstich vom Aschermittwoch-Umzug der Zürcher Metzgerzunft: solche Umzüge wurden dann allmählich auch von andern Zünften durchgeführt und schließlich zu einem einzigen am Sechseläuten vereinigt